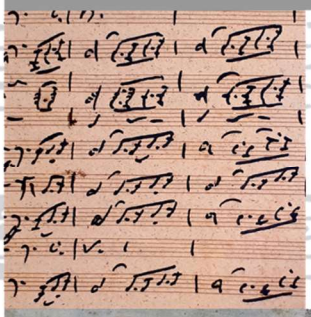
Eberwein 250



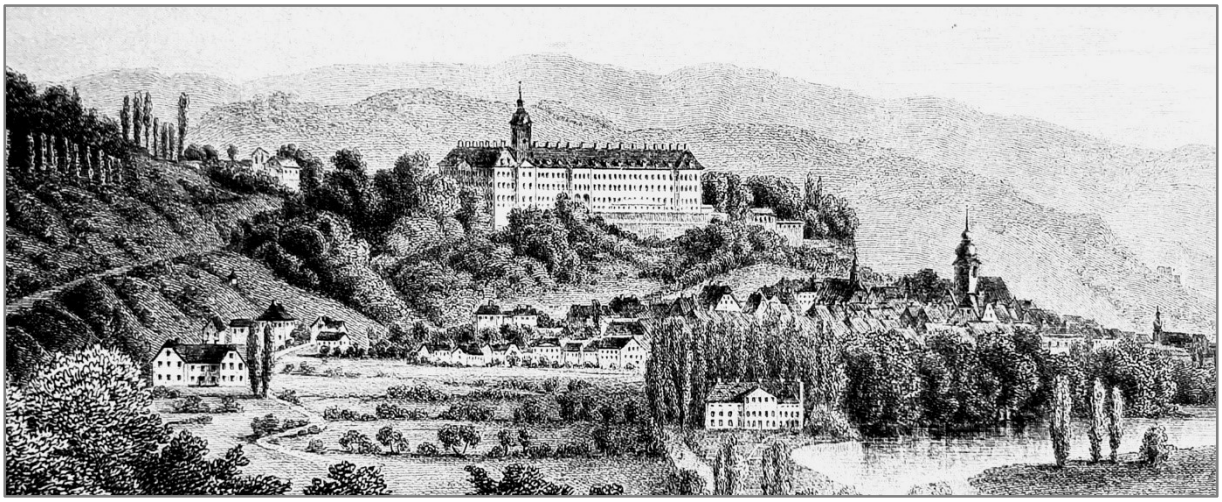
2025 Rudolstadt

Die Gunst des Augenblicks. Worum es geht.

Geburtstag feiern ist etwas Schönes. Vor allem bei einem runden Jubiläum. Wenn es nun aber um ein Vierteljahrtausend geht, dann ist das schon etwas ganz Besonderes.

Am 27. Oktober 2025 wird der in seiner Zeit hoch geschätzte Rudolstädter Hofkapelldirektor, der richtungsweisende Dirigent, gerühmte Violinist und faszinierende, in weiten Teilen noch immer unentdeckte Komponist Traugott Maximilian Eberwein 250 Jahre alt.
Grund genug, die für die Musikgeschichte der Schwarzburger Residenz so prägende Persönlichkeit zu feiern: In Rudolstadt, seiner Wirkungsstätte und damit jenem Ort, dem er sich lebenslang verbunden fühlte und verbunden blieb. Ein festliches Jahr für Eberwein in Rudolstadt – darum geht es in dem hier vorgestellten Vorhaben.

In der weiten Welt der Musik hat es bereits begonnen: Derzeit entsteht eine wissenschaftlich-kritische Notenausgabe, Konzertprogramme werden zusammengestellt, Ersteinspielungen auf CD mit namhaften Künstlerinnen und Künstlern sind in Vorbereitung. Sehr bald werden eine OPUS-KLASSIK-Preisträgerin und ein Wiener Philharmoniker die Musikwelt mit Werken von Eberwein bereichern.



F. Hablitscheck / L. Rohbock: Rudolstadt, Stahlstich, um 1830 (Ausschnitt)

Der weite Bogen. Rudolstadt als musikalischer Ereignisort.

In Rudolstadt hatte man von jeher Weitblick. Und damit ist nicht allein das imposante Panorama gemeint, das sich vom Residenzschloss Heidecksburg aus über das malerische Saaletal bietet. Vielmehr steht der Name Rudolstadt für eine bemerkenswerte, über die Jahrhunderte an Höhepunkten reiche Musikkultur – von den Anfängen bei prächtig ausgestatteten und üppig mit Musik garnierten Festen auf Schloss Heidecksburg in der Mitte des 17. Jahrhunderts im Zeichen höfischer Repräsentation, zur frühen Ausbildung eines beachtlichen Konzert- und Theaterlebens als Ausdruck selbstbewussten Bürgersinns bis hin zu

dem international renommierten „Rudolstadt-Festival“ unserer Tage als klingendem Synonym von Weltoffenheit, Toleranz und Lebensfreude – Musik gehört zur „DNA“ der Saalestadt.

Mit der Musik in Rudolstadt verbinden sich klangvolle Namen: Philipp Heinrich Erlebach, Georg Gebel d. J., Christian Gotthelf Scheinpflug, Heinrich Christoph Koch, Albert Gottlieb Methfessel und auch Traugott Maximilian Eberwein. Doch viele Schätze liegen noch verborgen, und musikalische Kostbarkeiten warten auf ihre Enthüllung. Welche bedeutenden Werke der Musik einst in Rudolstadt entstanden und wieviel Schönes noch entdeckt werden kann, hat im April 2022 die Wiederaufführung der Passionskantate des Barockmeisters Georg Gebel d. J. (1750) in der Rudolstädter Stadtkirche St. Andreas einmal mehr unter Beweis gestellt.

Hier liegt ein immenses Potenzial verborgen: Werden die Geheimnisse dieser „unerhörten“ Klangwelten einmal gelüftet, kann dies für Stadt und Region eine nicht zu unterschätzende identitätsstiftende Wirkung entfalten.

Ein Weimarer Klassiker in Rudolstadt. Traugott Maximilian Eberwein.

Im magischen Dreieck der Städte Weimar, Jena und Rudolstadt fand um 1800 das „Ereignis Weimarer Klassik“ statt. Der Schillerstadt Rudolstadt kommt da vor allem im musikalischen Bereich eine herausragende Rolle zu: Denn das aufgeklärte, reformorientierte Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt bot exzellente Bedingungen für einen sanften Übergang von einer rein höfischen zur allgemeinen, bürgerlichen Teilhabe an Musik – mit öffentlichen Konzerten und allgemein zugänglichen Theatervorstellungen, einer modernisierten Kirchenmusik bis hin zur Schaffung einer geeigneten Infrastruktur für zeitgemäße Musikaufführungen mit höchstem künstlerischen Qualitätsanspruch.

C. W. L. Bianchi:
Traugott Maximilian Eberwein,
Kreidezeichnung, um 1803

Eine ganze Ära. Wichtigste Persönlichkeit dieser Epoche war Traugott Maximilian Eberwein, der als Hofkapelldirektor und Komponist in Rudolstadt hohe Maßstäbe in allen Bereichen des Musiklebens setzte. Vor allem schuf er selbst eine Vielzahl an Musikwerken, die in ihrer Originalität den Vergleich mit den Schöpfungen der großen musikalischen Protagonisten jener Zeit nicht zu scheuen brauchen. Eberwein entwickelte einen ganz eigenen musikalischen Personalstil in der Übergangsphase von der Klassik zur Romantik – seine Musiksprache ist unverwechselbar.

Zeitgleich mit Goethes Ankunft in Weimar. Eberweins Geburtstag am 27. Oktober 1775 in Weimar fällt zeitlich zusammen mit einem für die Kulturgeschichte bedeutenden Ereignis an diesem Ort: Goethes Übersiedlung nach Weimar im Herbst 1775. Die damit beginnende Blütezeit der „Weimarer Klassik“ beeinflusste auch Eberweins Kindheit und Jugend in seiner Heimatstadt entscheidend. Früh wirkte er nach der musikalischen Grundausbildung durch seinen Vater, den Herzoglichen Hof- und Stadtmusiker Alexander Bartholomäus Eberwein, in der Weimarer Hofkapelle mit: So kam er schon als Kind bei Theatervorstellungen zum Einsatz und spielte vermutlich auch in den Zwischenaktmusiken der Uraufführungen von Dramen Schillers und Goethes mit – an der Pauke. Im Wilhelm-Ernst-Gymnasium wurde er zudem durch Herder und Musäus geprägt.

Außergewöhnliche Begabung. Seine musikalische Entwicklung nahm einen rasanten Verlauf, verbunden mit raschen Fortschritten im Violinspiel und ersten Erfolgen mit frühen Kompositionen. Die außergewöhnliche Begabung wurde von Herzog Carl August erkannt und gefördert: 1792/93 konnte Eberwein eine längere musikalische Bildungsreise unternehmen – nach Frankfurt am Main zu Studien in der Musiktheorie bei dem späteren Königlich Dänischen Hofkapellmeister Friedrich Ludwig Aemilius Kunzen und nach Mainz, um bei dem damals berühmten Geiger Ernst Schick Unterweisungen im Violinspiel zu erhalten.

Im Verlauf der Reise gelangte Eberwein auch in die hessische Residenzstadt Homburg, wo ihn Fürst Ludwig Friedrich II. von Schwarzburg-Rudolstadt bei einem Violinkonzert hörte und ihn in seine Residenz einlud. Eberwein folgte 1796 dem Ruf und wurde in Rudolstadt als Violinist in die Hofkapelle aufgenommen (1797 Ernennung zum Hofmusiker).

Unterstützt durch Fürstin Caroline Luise von Schwarzburg-Rudolstadt nahm er in dieser Zeit weiteren Kompositionsunterricht bei dem Bachschüler Johann Christian Kittel in Erfurt. Eberwein kann somit als „Enkelschüler“ von Johann Sebastian Bach bezeichnet werden, was durchaus in seiner Musik zu spüren ist.

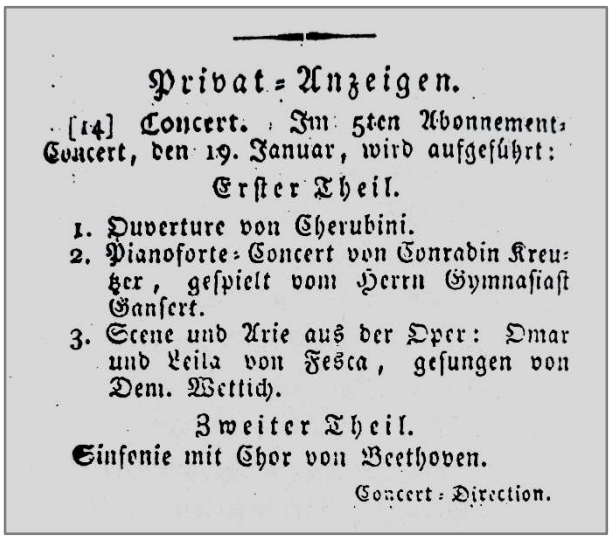
Hinaus in die Ferne: Reisen und Künstlerkontakte. Durch die Eheschließung mit der Tochter des aus Italien (Lombardei) stammenden einflussreichen Rudolstädter Kaufmanns Andrea Giorgio Maria Bianchi hatte Eberwein 1803/04 Gelegenheit eine Studienreise zu wichtigen Zentren der Musikpflege in Italien zu unternehmen. Fast ein Jahr verbrachte er mit Studien in Rom und Neapel. In Rom schrieb er die drei Streichquartette op. 1, die er später in Leipzig im Druck erschienen ließ.

F. Kotta: Eberweins Ehefrau Catharina, geb. Bianchi, Porträt auf einer Kaffeetasse, Manufaktur Volkstedt

In Neapel nahm er Unterricht bei dem berühmten, Komponistengenerationen prägenden Musikprofessor Fedele Fenaroli am Conservatorio. Zu dessen Schülern zählten auch Domenico Cimarosa und Vincenzo Lavigna, der spätere Lehrer Giuseppe Verdis.

Eberweins Rückreise führte über Wien. Der Besuch bei Joseph Haydn, dem Eberwein seine Streichquartette zur Prüfung vorlegte und dabei Anerkennung und Wertschätzung fand, prägte ihn nachhaltig. Haydn soll ihm sogar die Bewerbung auf die Kapellmeisterstelle am Wiener Stephansdom empfohlen haben, was Eberwein wohl aus konfessionellen Gründen verwarf.

In dieser Zeit entstand auch eine erste Verbindung zu Ludwig van Beethoven sowie zu Antonio Salieri, die er bei einer zweiten Wienreise 1817 erneuern konnte.
1805 hielt er sich einige Monate in Berlin auf, wo er Kontakt mit dem Direktor der „Berliner Singakademie“ und Goethe-Freund Carl Friedrich Zelter, dem Königlichen Kapellmeister Friedrich Heinrich Himmel und auch mit dem Pianisten Johann Ludwig Dussek aufnahm.
1820 reiste er nach Frankfurt, Darmstadt, Mainz, Bonn und Köln, um mit Musikverlegern zu verhandeln und Aufführungen seiner Werke an verschiedenen Orten zu vereinbaren.



Privat-Anzeigen.

[14] Concert. Im 5ten Abonnement-Concert, den 19. Januar, wird aufgeführt:

Erster Theil.

1. Ouverture von Cherubini.
2. Pianoforte-Concert von Conradin Kreutzer, gespielt vom Herrn Gymnasiast Ganfert.
3. Scene und Arie aus der Oper: Omar und Leila von Fesca, gesungen von Dem. Wettich.

Zweiter Theil.

Sinfonie mit Chor von Beethoven.

Concert-Direction.

Anzeige im „Rudolstädtischen Wochenblatt“ zur Aufführung von Beethovens IX. Sinfonie in Rudolstadt am 19. Januar 1827

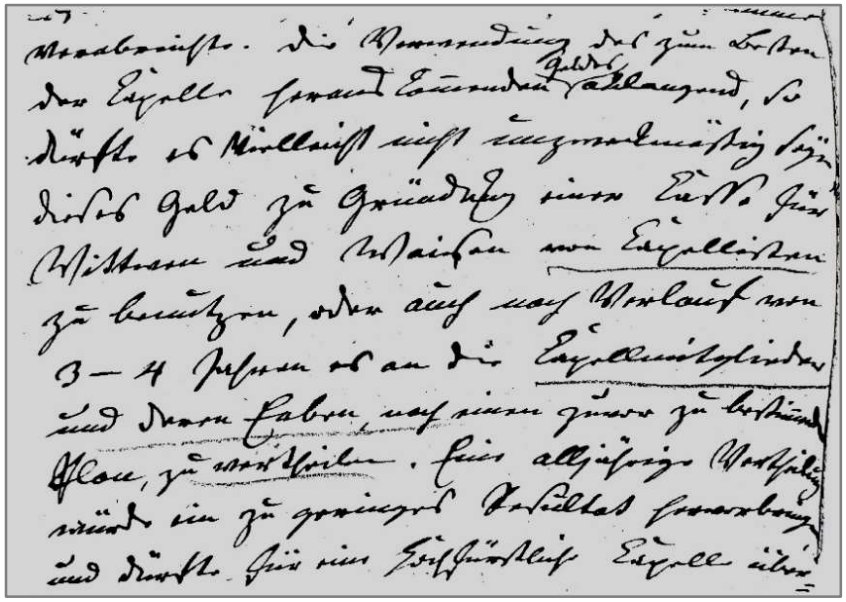
Musikalischer Pioniergeist in Rudolstadt.

Noch bevor Eberwein in Rudolstadt 1817 zum „Capell Director“ ernannt wurde, übernahm er bereits seit 1809 (noch als Hofmusiker, seit 1810 als Kammermusiker) Leitungsfunktionen. Sein Wirken spiegelt die „Weltoffenheit des bürgerlichen Zeitalters, das Bedürfnis nach allseitiger Kommunikation, das wachsende Selbstbewusstsein“ (Peter Gülke) einer neu entstehenden Musikkultur wider, die das bisher ausschließlich auf den Fürstenhof fixierte Musikleben ablöste.

Bei der Entwicklung eines modernen, bürgerlich geprägten Konzertwesens war Traugott Maximilian Eberwein als Organisator wie als Dirigent richtungsweisend: Rudolstadt kam durch ihn für seine Möglichkeiten erstaunlich früh mit wichtigen musikalischen Neuerungen in Berührung; insbesondere bildete sich die Residenzstadt durch Eberweins Aktivität zu einem Vorposten der Beethoven-Rezeption heraus: 1. Sinfonie: 1805, Sinfonien 2 bis 6: 1812.
Schon im Dezember 1826 dirigierte Eberwein Beethovens IX. Sinfonie auf der Heidecksburg und kurz darauf bei einem Abonnementkonzert in der Stadt; Rudolstadt war damit unter den zehn ersten Städten, die dieses zentrale Werk der Musik erstmals aufführten.

Auch die Entwicklung des musikalischen Theaters in Rudolstadt ist durch Eberwein nachhaltig gefördert worden: Bereits ein Jahr nach der Berliner Uraufführung kam 1822 Carl Maria von Webers *Der Freischütz* in Rudolstadt auf die Bühne, und 1828 wurde in dem kleinen Rudolstädter Theater Daniel François Esprit Aubers große historische Oper *Die Stumme von Portici* – noch im Jahr der Pariser Uraufführung – erstmals in Deutschland gezeigt.

Eine Herzensangelegenheit: das soziale Engagement. Als Kapelldirektor galten Eberweins Anstrengungen zuallererst der Sicherung einer guten personellen Ausstattung der Hofkapelle und der Verbesserung der sozialen Situation ihrer Mitglieder.
1828/29 gründete er eine Witwen- und Waisenkasse für die Angehörigen der Musiker – eine der frühesten Künstlersozialkassen dieser Art in Deutschland.



Vorschlag von Traugott Maximilian Eberwein zur Errichtung einer Witwen- und Waisenkasse für Mitglieder der Hofkapelle, 1828/1829

Zugleich war Eberwein seit 1805 aktives Mitglied in der Rudolstädter Johannisloge „Günther zum Stehenden Löwen“ und organisierte aus der Logenarbeit heraus Benefizkonzerte der Hofkapelle zur Unterstützung Benachteiligter oder für Opfer von Naturkatastrophen.
Für die Loge steuerte er auch Kompositionen bei, die derzeit wissenschaftlich erforscht werden.

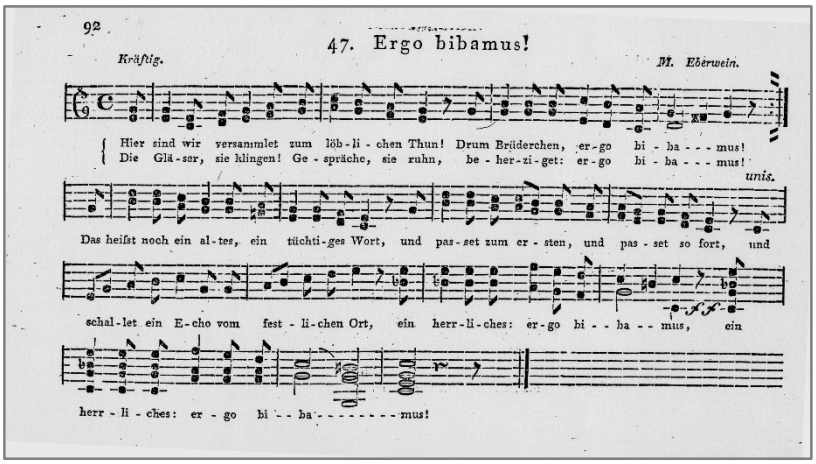
Im Geiste Fröbels. Sein musikpädagogisches Engagement und die Förderung des musikalischen Nachwuchses verweisen auf eine erzieherische Akzentuierung seines Wirkens. Eberwein übertrug dabei die modernen Pestalozzi-Methoden auf die Rudolstädter Situation. Auch dürfte dabei der Kontakt zu dem Pädagogikpionier Friedrich Fröbel Spuren hinterlassen haben.

In der Blüte seiner Schaffenskraft. Eberwein starb am 2. Dezember 1831. Er war hochgeachtet als Hofkapelldirektor und als Komponist und hinterließ ein beeindruckendes Oeuvre.

„Dieser geist- und talentvolle Tonkünstler“. Der Komponist.

Anders als etwa sein Zeitgenosse Ludwig van Beethoven war Traugott Maximilian Eberwein kein freischaffender Künstler, der sich ausschließlich auf seine eigene Musik konzentrieren konnte, sondern er hatte über viele Jahre eine Hofkapelle verantwortlich zu leiten.
Zu seinem Tätigkeitsbereich zählten nicht nur die Beschaffung, Sichtung, Auswahl und Einstudierung von aktueller wie tradierter Musikliteratur für Konzertprogramme, Theatervorstellungen und Kirchenmusik, die Durchführung der Veranstaltungen als Dirigent und/oder Solist, sondern ebenso die administrativen und musikpädagogischen Aufgaben im Hintergrund, um eine qualitätssichernde und zukunftsweisende Entwicklung der Fürstlichen Hofkapelle nachhaltig wirksam voranzubringen.

Erstaunlich vielseitig: Das musikalische Werk. Dass neben diesen organisatorisch fordernden wie zeitraubenden Aufgaben überhaupt noch Kraft und Muße blieb, zahlreiche durchweg künstlerisch autonome Kompositionen zu Papier zu bringen und eine eigene, unverwechselbare Musiksprache zu artikulieren, ist mehr als bemerkenswert. Zumal Eberwein ein erstaunlich vielseitiges Schaffen hinterließ. Er komponierte fast 300 Werke, darunter Opern (u. a. mit dem „musikalischen Drama“ *Ferdusi* wohl eine der ersten durchkomponierten deutschsprachigen Opern), Singspiele, Schauspielmusiken, Sinfonien, Ballette, Konzerte für verschiedene Instrumente, über 70 Zwischenaktmusiken für das Theater, geistliche wie weltliche Chorwerke und Kantaten, Oratorien, zweimal das *Te Deum*, eine große Messe, zahlreiche Lieder (mehrere Liederzyklen) sowie Kammermusik.


92

47. Ergo bibamus!

Kräftig. *M. Eberwein.*

Hier sind wir versammlet zum löb-li-chen Thun! Drum Brüderchen, er-go bi-ba---mus!
Die Glä-ser, sie klingen! Ge-spräche, sie ruhn, be-her-zi-get: er-go bi-ba---mus!

unis.

Das heißt noch ein al-tes, ein tüchti-ges Wort, und pas-set zum er-sten, und pas-set so fort, und

schal-let ein E-cho vom fest-li-chen Ort, ein herr-li-ches: er-go bi--ha--mus, ein

herr-li-ches: er-go bi--ba--------mus!

Traugott Maximilian Eberwein: Ergo bibamus! (Text: Johann Wolfgang v. Goethe), Allgemeines Commers- und Liederbuch, hrsg. v. Albert Gottlieb Methfessel

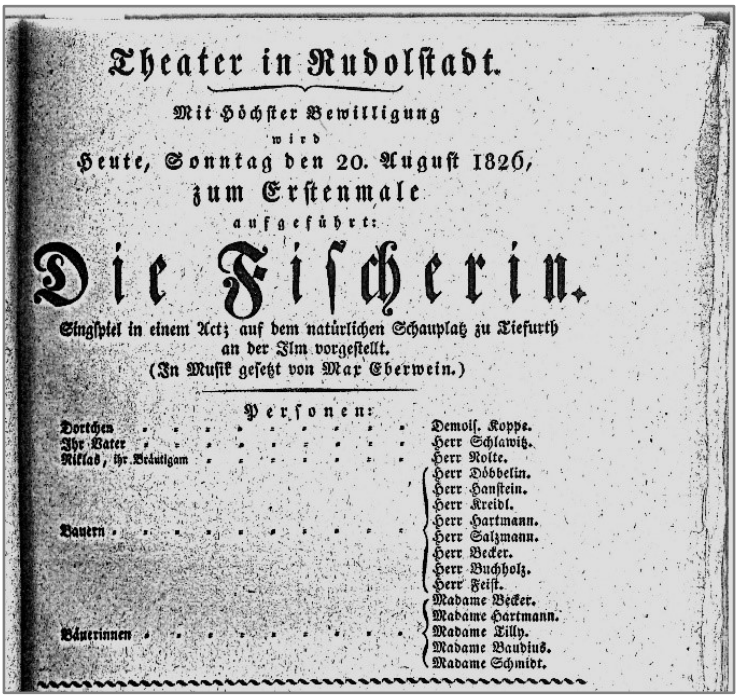
Die Werke wurden zu seinen Lebzeiten, außer in Thüringen u. a. in Dessau, Leipzig (Gewandhaus), Dresden, Frankfurt am Main, Düsseldorf, Darmstadt, Regensburg, München, Stuttgart, Berlin, Amsterdam und Wien aufgeführt.

Im Druck erschienen Liederzyklen, Orchester- und Kammermusik sowie einzelne Opernszenen. Populär wurden seine Studentenlieder nach Texten von Goethe (*Ergo bibamus!*: „Hier sind wir versammelt“ und *Tischlied*: „Mich ergreift, ich weiß nicht wie“) sowie Schiller (*Punschlied*: „Vier Elemente innig gesellt“). Eberwein steuerte sie dem „Allgemeinen Commers- und Liederbuch“ bei, das Albert Gottlieb Methfessel –

Kammersänger in der Rudolstädter Hofkapelle – herausgab und das zu einem der erfolgreichsten Liederbücher des Jahrhunderts werden sollte.

Immer wieder: Goethe- und Schillervertonungen. Die räumliche wie geistige Nähe zum klassischen Weimar drückt sich durch mehrere Kompositionen auf Goethe- und Schillertexte aus.

Vier Bühnenwerke und eine Kantate entstanden auf Texte Johann Wolfgang von Goethes: die große Oper *Claudine von Villa Bella* (1815), die im Rudolstädter Hoftheater und am Herzoglichen Hoftheater in Dessau auf die Bühne kam, das Liederspiel *Der Jahrmarkt zu Plundersweilern* (1818), zugeschnitten für das Schlosstheater auf der Heidecksburg, die Schauspielmusik zu *Der Triumph der Empfindsamkeit* (1823), das Singspiel *Die Fischerin* (1826) einschließlich einer Vertonung des „Erlkönig“ und die Kantate *Idylle* aus dem Jahr 1830.



Theater in Rudolstadt.

Mit Höchster Bewilligung
wird
Heute, Sonntag den 20. August 1826,
zum Erstenmale
aufgeführt:

Die Fischerin.

Singspiel in einem Act; auf dem natürlichen Schauplatz zu Tiefurth an der Ilm vorgestellt.
(In Musik gesetzt von Max Eberwein.)

Personen:

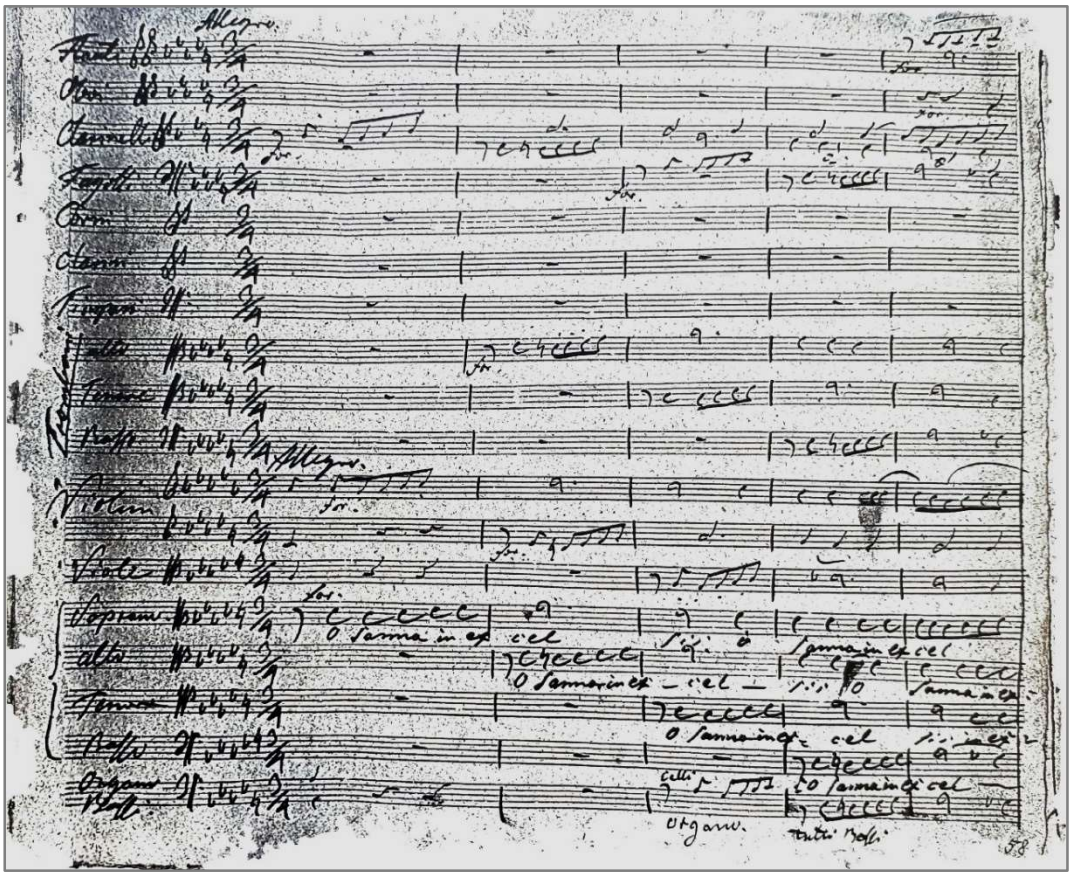
Dortchen	Demois. Koppe.
Ihr Vater	Herr Schlawitz.
Niklas, ihr Bräutigam	Herr Rolle.
Bauern	Herr Döbbelin. Herr Hanstein. Herr Kreidl. Herr Hartmann. Herr Salzmann. Herr Becker. Herr Buchholz. Herr Feist.
Bäuerinnen	Madame Becker. Madame Hartmann. Madame Tilly. Madame Baudius. Madame Schmidt.

„Zum Erstenmale“: Das Goethe-Singspiel „Die Fischerin“ in der Vertonung von Traugott Maximilian Eberwein, Theaterzettel Rudolstadt, 20. August 1826 (Ausschnitt)

Goethes Interesse an Eberwein ist belegt: „Nach dem Wenigen, was Sie mir, mein wertester Herr Concertmeister, bey unserer Unterredung mitgetheilt, wie Sie bey Composition der Claudine zu Werke gegangen, mußte mir der Wunsch entstehen mit Ihnen und Ihrer Arbeit näher bekannt zu werden“ (Johann Wolfgang von Goethe: Brief an Traugott Maximilian Eberwein, 24. Februar 1816).

Bei den Vertonungen auf Texte von Friedrich von Schiller sind die Kantate *Die Gunst des Augenblicks* (1814) und die großbesetzte Schauspielmusik zu der Tragödie *Die Jungfrau von Orleans* (1821) besonders hervorzuheben.

Ein ganz eigener Weg. Im Ganzen betrachtet entspricht Eberweins kompositorisches Schaffen der Vielseitigkeit seines dirigentischen und organisatorischen Wirkens. Dabei verfolgte er stets das Ziel, einen selbstgesteckten hohen künstlerischen Anspruch in allen musikalischen Gattungen konsequent umzusetzen.
Seine umfassende allgemeine Bildung und seine profunden musikalischen Kenntnisse kamen ihm hierbei ebenso zugute wie der Umstand, dass er – vor allem auf seinen Reisen – die verschiedensten Musikentwicklungen ganz unmittelbar studieren konnte.
So wird in der von ihm virtuos beherrschten polyphonen Satztechnik die Prägung durch seinen Lehrer, den Bachschüler Johann Christian Kittel, erkennbar. In der Originalität seiner Form- und Themenkonzepte ist auch der kreative Austausch mit Joseph Haydn spürbar.
Die Künstlerfreundschaft zu dem berühmten Klarinettenvirtuosen Johann Simon Hermstedt schlug sich in einer ganzen Reihe von Konzertkompositionen für Klarinette und Orchester nieder, die Hermstedt auf seinen zahlreichen Konzertreisen auch international verbreitete.



Traugott Maximilian Eberwein: Messe As-Dur, op. 87 (1824) – „Osanna in excelsis“ (Beginn), Autograph

Traugott Maximilian Eberwein ist es gelungen, unterschiedliche musikalische Tendenzen seiner Zeit zu erspüren und zugleich höchst individuelle und originelle, stets selbstbewusst artikulierte kompositorische Aussagen zu finden. Seine Arbeiten stehen stilistisch zwischen den Epochen und verbinden sie zugleich. Eberweins musikalische Ästhetik bildet gewissermaßen ein „missing link“ zwischen klassischem Ebenmaß und romantischer Poetik.
Das Klangbild reicht vom späten Haydn bis hin zu Brahms.

Mich ergreift, ich weiß nicht wie. Berührende Musik.

Die Musik von Eberwein ist ganz unmittelbar zugänglich. Seine Melodien haben vielfach einen liedhaften, durchaus volkstümlich zu nennenden Tonfall und gehen mit ihrer aufrichtig empfundenen Innigkeit direkt zu Herzen.

Bei der kunstvollen Verarbeitung seiner musikalischen Themen spielt dann der Gedanke des Organischen eine zentrale Rolle. Augenscheinlich folgen Eberweins Gestaltungsideen hierbei ästhetischen Anschauungen, die an das von Goethe herausgearbeitete universale Prinzip der Metamorphose erinnern. Dazu kommt eine erfrischende, an Pointen und originellen Einfällen reiche Harmonik und Experimentierfreude im Bereich der Form. Aus der Kenntnis der weiteren Musikentwicklung im 19. Jahrhundert kann man so manche musikalische Passage geradezu als visionär bezeichnen.

Eberweins Musik hat zweifellos eine unverwechselbare Farbtönung. Ihre Grundstimmung lässt sich vielleicht am treffendsten mit dem Ausdruck „heitere Melancholie“ beschreiben. Sie harmoniert auf eindringliche Weise mit der anmutigen Landschaft des friedvollen Saaletals.

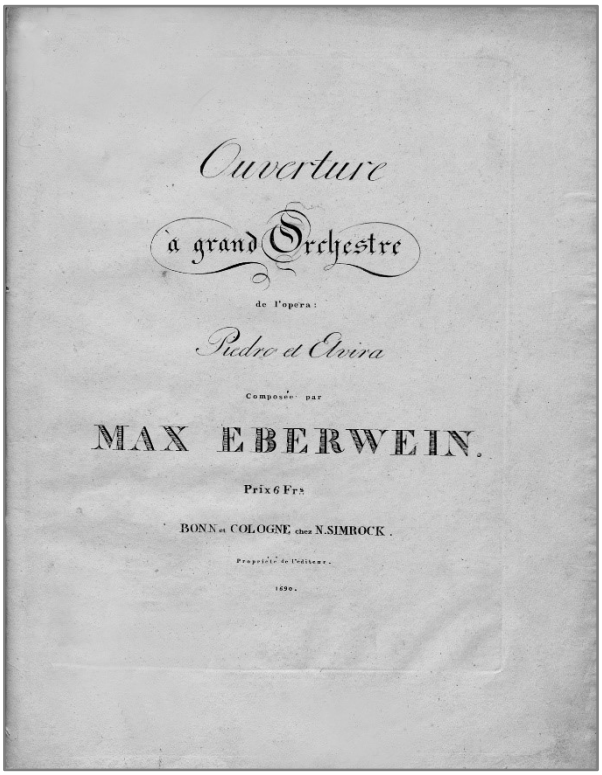
P. Larsen: Rudolstadt im Frühherbst aus Richtung Catharinau, Foto September 2021

Verborgene Schätze. Wieso ist Eberwein nicht bekannt?

Dass Eberweins Musik heute überwiegend vergessen ist, hat mehrere Ursachen, die bis in Eberweins Lebzeiten zurückreichen. Sie hängen mit der damaligen Wahrnehmung seiner künstlerischen Produktionen ebenso zusammen wie mit der Frage wie sich die Nachwelt zu seinem kompositorischen Erbe verhalten hat.

Außerhalb kein Echo: Die fehlende Berichterstattung. Die Rezeption der Musik Eberweins war schon zu Lebzeiten gering. Seine innovativen Aktivitäten in Rudolstadt (und damit auch der Großteil seiner Werke) sind außerhalb des Fürstentums ohne Echo geblieben. Hauptgrund dafür ist, dass wichtige, von der Musikwelt beachtete Musikzeitungen und vielgelesene Journale über das Rudolstädter Musikleben gar nicht oder nur in sehr großen Abständen berichteten. Um auf Eberweins Kompositionen aufmerksam zu werden, hätte es eine regelmäßige

Konzert- und auch Theaterberichterstattung aus Rudolstadt geben müssen, wie sie in vergleichbaren Residenzstädten (etwa Coburg, Sondershausen, Meiningen oder Altenburg) üblich war. In Rudolstadt fehlte jedoch jegliche Musikkritik.
Die wenigen von der Kritik beachteten auswärtigen Konzerte mit Musik Eberweins reichten nicht aus, die Aufmerksamkeit über Jahre hinweg zu erhalten.



Traugott Maximilian Eberwein:
Ouvertüre zu der Oper „Piedro und Elvira“,
Titelblatt des gedruckten Stimmensatzes,
N. Simrock, Bonn und Köln, 1820

Seine gedruckten Kompositionen werden einige Zeit nachgewirkt haben. Nur durch persönliche Verhandlungen mit Verlegern konnte Eberwein die Drucklegung vor allem von kammermusikalischen Werken, Konzerten, Ouvertüren, Arien und Chören seiner Opern, Liedern und kleineren Kantaten erreichen. Alle umfangreicheren Kompositionen wie Opern, Singspiele, Schauspielmusiken und Sinfonien blieben jedoch ungedruckt.

Umgekehrt betrachtet: Wären seine Rudolstädter Konzert- und Theateraufführungen durch regelmäßige Rezensionen der Musikwelt ins Bewusstsein getreten, hätten auswärtige Konzertveranstalter aufmerksam werden können, hätten Musikverleger ihr Portfolio mit Eberweins Kompositionen zu erweitern gewusst und die Musikkritik hätte auch diese Arbeiten wiederum wahrgenommen. Eine solche „Kettenreaktion“ hätte zur Verbreitung und zu einer nachhaltigen Rezeption erheblich beigetragen – Eberweins Schaffen wäre so schon früh der Weg ins etablierte Musikrepertoire gewiesen worden.

Keine Klavierwerke. Ein weiterer Aspekt ist das Fehlen von Klavierkompositionen in Eberweins Schaffen. In einer derart auf das Klavier fixierten Epoche verhinderte dies das Vordringen zu größerer Popularität – gerade auch im für Verleger einträglichen Geschäftsbereich Hausmusik und Salon.

Vergessen durch Verlust. Der vielleicht gravierendste Grund für das Vergessen der Kompositionen Eberweins hängt damit zusammen, dass es keine posthume Verwertung des persönlichen musikalischen Nachlasses gegeben hat. Über Jahrzehnte blieben die privat eingelagerten Notenmanuskripte zahlreicher Musikwerke ungenutzt und unveröffentlicht.

Dazu kommt der Verlust der Autographen und persönlichen Aufzeichnungen aus seinem privaten Nachlass am Ende des 19. Jahrhunderts. So fand auch eine spätere Nachwirkung, wie sie sich etwa bei Franz Schubert noch posthum ereignete, hier nicht statt.

„Max“ Eberwein wurde daher im Wesentlichen als Komponist der beliebten, durch Methfessels Liederbuch vermittelten Studentenlieder *Ergo bibamus!* sowie von Goethes *Tischlied* und als lokale Größe wahrgenommen und nicht als die universale Komponistenpersönlichkeit, die er tatsächlich war.

Eberwein lebt! Erinnerung vor Ort.

Hat eine seiner künstlerischen Leistungen entsprechende überregionale Ausstrahlung bisher noch nicht stattgefunden, so wurde Traugott Maximilian Eberwein in Rudolstadt doch nie vergessen.

Dem Vater – Die Söhne. Bereits im Jahr nach seinem Tod errichteten die Söhne Julius und Ludwig Eberwein einen Sandsteinkubus mit zahlreichen kunstvollen Gravuren zur bleibenden Erinnerung an ihren Vater. Das im Rudolstädter Heinrich-Heine-Park stehende Denkmal wurde 2011 auf Initiative des Rudolstädter Geschäftsmannes Frank Haenel in Kooperation mit der Rudolstädter Freimaurerloge, dem Verein „Rudolstadt blüht auf“ und zahlreichen Bürgerinnen und Bürgern restauriert.

Gedenkstein für Traugott Maximilian Eberwein, Heinrich-Heine-Park, Rudolstadt, errichtet 1832

Spuren in der Stadt. Im späteren 19. Jahrhundert ist zudem an Eberweins Wohnhaus in der Schillerstraße von der Stadt Rudolstadt eine Gedenktafel angebracht worden. 1995 kam im Eingangsbereich des Wohn- und Geschäftshauses zusätzlich eine durch das Eberwein Archiv konzipierte Gedenkstätte mit Dokumentationstafeln dazu, die über Leben und Werk des einstigen Bewohners kompakt informieren. Außerdem trägt eine Straße im Rudolstädter Ortsteil Cumbach den Namen des wegweisenden Hofkapelldirektors und Komponisten.

Die Wiederentdeckung. In den 1920er und 1930er Jahren setzte sich der engagierte Rudolstädter Musikdirektor Ernst Wollong für die Wiederentdeckung der Musik Eberweins ein und brachte auf den legendären „Historischen Musikfesten“ mehrere großbesetzte Werke – darunter erstmals die *Messe As-Dur, op. 87* – zur Aufführung. Wollong äußerte sich damals in der Rudolstädter Landeszeitung anlässlich einer mehrtägigen „Eberweinfeier“:

„Eberwein ist ein Musiker von universeller Bildung, ein Künstler, der niemals auf den errungenen Lorbeeren ausruhte, sondern sich beständig durch Reisen weiterbildete, immer bestrebt, die Früchte solchen Strebens seinem Institut und der Stadt seiner Wirksamkeit zugutekommen zu lassen."

Nach der kriegs- und nachkriegsbedingt erzwungenen Pause für weitergehende Aktivitäten nahm der in den 1960er Jahren am Theater Rudolstadt tätige, heute international renommierte Dirigent und Musikwissenschaftler Peter Gülke in einem als Sonderheft der „Rudolstädter Heimathefte" erschienenen Aufsatz „Musik und Musiker in Rudolstadt" auch eingehend Bezug auf Eberweins Wirken und Schaffen und prägte das Eberwein-Bild für lange Zeit.
Einen weiteren, diesmal nachhaltigeren Anlauf zur Wiederentdeckung unternahm der Rudolstädter Kammermusiker und Komponist Helmut Tzschöckell, dem die Wiederaufführung der *Messe As-Dur, op. 87* im Jahr 1981 ebenso zu verdanken ist, wie die Herstellung weiteren Aufführungsmaterials von verschiedenen Werken Eberweins, die nach 1990 nun regelmäßig in Konzerten der Thüringer Symphoniker Saalfeld-Rudolstadt und in der Rudolstädter Stadtkirche zu Gehör kamen. Auch CDs wurden produziert. Hier hat sich vor allem das Kasseler Label AMU verdient gemacht. Eberweins Musik erklang so erstmals auch im Rundfunk. Mehrere dieser Einspielungen sind aktuell auch bei YouTube und Spotify zu finden.

Klänge im Schloss. Seit Juli 2022 können Besucherinnen und Besucher des Thüringer Landesmuseums Heidecksburg auf einem Terminal die Musikgeschichte des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt über einen Zeitraum von 300 Jahren in 30 Hörstationen für sich erfahrbar machen. Jede beliebig wählbare Station behandelt einen Aspekt aus der vielfältigen Musiktradition in der Residenz. Eine übersichtliche Benutzerführung lenkt zu den zahlreichen Musikbeispielen; sie werden multimedial ergänzt durch Erläuterungen eines Sprechers sowie Text- und Bildmaterial. Allein 6 Stationen behandeln Eberweins Werk.

Klingendes Erbe. Konzerte und Einspielungen.

Die in den vergangenen Jahrzehnten aufgeführten Musikwerke von Traugott Maximilian Eberwein kamen fast ausschließlich in Rudolstadt, Saalfeld oder Weimar auf das Konzertpodium.
Engagiert und kontinuierlich widmen sich die Thüringer Symphoniker Saalfeld-Rudolstadt der Musik Eberweins im Bewusstsein der eigenen Orchestertradition. Eberwein ist hier fester Bestandteil des Repertoires. Zu den immer wieder in Rudolstadt zur Aufführung kommenden Werken Eberweins zählen die in Rudolstadt beliebte *Messe As-Dur, op. 87* (in Kooperation mit dem Oratorienchor und der Landeskantorin KMD Katja Bettenhausen) sowie in Sinfonie- oder Schlosskonzerten unter Leitung von Generalmusikdirektor Oliver Weder hauptsächlich die *Dritte Sinfonie, op. 84* und die Schauspielmusik zu *Das Leben ein Traum* (nach Pedro Calderón de la Barca), op. 100.

Im Jahr 2023 fand beim 3. Schlosskonzert im großen Festsaal der Heidecksburg die vom Publikum bejubelte Wiederaufführung der eindrucksvollen, hochvirtuosen *Concertante (Quintett-Concert), op. 67* von Eberwein statt – erstmals wieder nach fast einhundert Jahren in Rudolstadt.

Nach wie vor besteht bei den Thüringer Symphonikern Saalfeld-Rudolstadt der dringende Wunsch, weitere Werke von Eberwein in Rudolstadt zur Aufführung zu bringen.

An CD-Einspielungen erschienen bisher:

Città – Vol. 2. Rudolstadt: Traugott Maximilian Eberwein: Messe As-Dur, Opus 87; Philipp Heinrich Erlebach: Exultemus gaudeamus. Mit: Ingrid Schmithüsen (Sopran), Elisabeth Graf (Alt), Robert Chafin (Tenor), Thomas Mohr (Bass), Meldorfer Domchor, Hamburger Camerata, Paul Nancekievill (Dirigent), Canterino, 1992

Weimarer Klassik 2: Traugott Maximilian Eberwein (1775–1831): Ouverture à grand Orchestre C-Dur; Concertante F-Dur, op. 67 (Quintett-Konzert); Dritte Sinfonie Es-Dur, op. 84. Mit: Wally Hase (Flöte), Brigitte Horlitz (Oboe), Jan Doormann (Klarinette), Michael Abé (Horn), Ralf Ludwig (Fagott), Thüringisches Kammerorchester Weimar, Max Pommer (Dirigent), AMU-Records Kassel, 1994

Musik der Goethe-Zeit. Traugott Maximilian Eberwein 1775–1831: Liebeserklärungen verschiedener Stände und Temperamente. Ein Liederzyklus nach Texten von Ernst Friedrich Conradi. 18 Lieder – 18 Sänger. Mit: Olaf Bär, Andreas Scheibner, Markus Köhler u. a. (Gesang), Franns Wilfried Promnitz von Promnitzau (Hammerklavier), Sixtina Klassik Dresden, 1999

Hofkapelle Rudolstadt 2: Rudolstädter Musik der Goethezeit. Traugott Maximilian Eberwein (1775–1831): Das Leben ein Traum (Calderón), Ouverture und vier Entreacts; Punschlied (Schiller); Albert Gottlieb Methfessel (1785–1869): Lieder. Mit: Roland Hartmann (Bariton), Falk Zender (Gitarre), Thüringer Symphoniker Saalfeld-Rudolstadt, Oliver Weder (Dirigent), AMU-Records Kassel, 2000

Die meisten der noch erhaltenen Kompositionen von Eberwein sind jedoch seit ihrer Entstehungszeit nicht mehr erklungen – ein großer Schatz, den es zu heben gilt.

Im Jubiläumsjahr 2025 werden weitere seit den Lebzeiten Eberweins nicht mehr erklungene Werke erstmals wieder aufgeführt. Und das ist kein Endpunkt, sondern erst der Beginn einer forcierten Erschließung dieses spannenden Oeuvres – zur Bereicherung des Musikrepertoires.

Die Wiederentdeckung der Musik Eberweins kann zudem einen wichtigen Beitrag leisten, auch außerhalb Thüringens das Renommee Rudolstadts als Musikstadt noch zu steigern – gerade in Zeiten verstärkter Konkurrenz zwischen touristisch attraktiven Zielen in Mitteldeutschland ein nicht zu unterschätzender Standortfaktor.

Im Zeichen des Schmetterlings. Die wissenschaftliche Erforschung.

Bereits in den 1990er Jahren wurde das Wirken und Schaffen von Traugott Maximilian Eberwein durch das Eberwein Archiv unter Leitung des Musikwissenschaftlers Dr. phil. Peter Larsen umfassend erforscht und mit einem ausführlichen Werkverzeichnis und Quellenkatalog ein Zugang zu Eberweins Werk geschaffen. Die Standorte der noch erhaltenen, weltweit aufgefundenen musikalischen Quellen (Notenmanuskripte und -drucke) sind weitgehend bekannt und musikwissenschaftlich im Wesentlichen erschlossen und dokumentiert.
Das Eberwein Archiv ist seit 1999 beim Deutschen Musikrat als unabhängiges Forschungsinstitut registriert und im Deutschen Musikinformationszentrum gelistet.

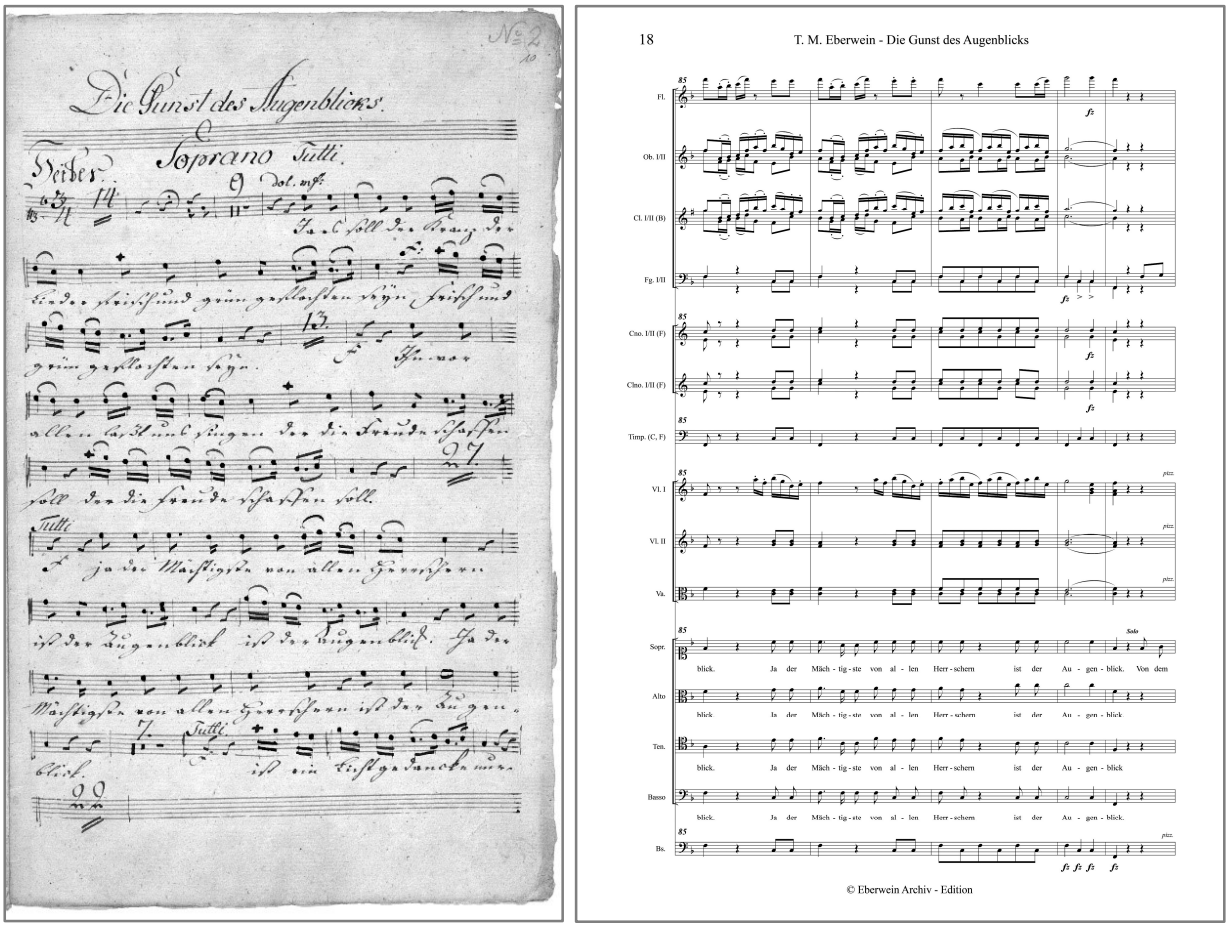
Weitergehende Informationen im Internet auf der Webpräsenz des Eberwein Archivs: www.eberwein-archiv.org. Dort findet sich auch eine Liste der bislang zum Thema erschienenen Buch-, Lexikon- und Fachartikelpublikationen.

Die zweite Geburt. Eine Werkausgabe entsteht.

Traugott Maximilian Eberwein ist zweifellos eine zu Unrecht vergessene Musikerpersönlichkeit. Seine künstlerischen Intentionen und Formulierungen, seine poetische Potenz, die erfrischende Vitalität und heiter-melancholische Emotionalität seiner Musik lohnt es wieder erlebbar, also hörbar zu machen – als wertvoller Beitrag zur Thüringer Kultur- und Geistesgeschichte in der Zeit des musikalischen Epochenumbruchs zu Beginn des 19. Jahrhunderts und nicht zuletzt als willkommene Bereicherung des Musikrepertoires.

Sorgfalt und Leidenschaft. Um die noch vorhandenen Musikwerke von Traugott Maximilian Eberwein in ihrer ganzen Breite der Öffentlichkeit überhaupt zugänglich machen zu können, entsteht derzeit im Eberwein Archiv eine auf mehrere Jahre angelegte wissenschaftliche Werkedition, das heißt: die Herstellung von Partiturausgaben und Aufführungsmaterial aus den Originalquellen nach wissenschaftlich anerkannten Forschungs- und Qualitätsstandards. Durch den textkritischen Vergleich wird eine historisch abgesicherte Authentizität angestrebt, immer mit dem Ziel dem Willen des Autors so nahe wie möglich zu kommen.

Erst durch diese Werkausgabe wird es gelingen können, die Musik Eberweins „ans Licht“ zu bringen und somit den vertrauten Kanon an klassischer Musik mit erstaunlichen, noch ungehörten Kompositionen im Sinne künftig diverserer Spielpläne zu bereichern. Das Editionsvorhaben versteht sich auch als nachhaltiges Kulturprojekt: Sind die Schätze erst einmal gehoben, sind sie global nutzbar und stehen auch künftigen Generationen zur Verfügung.

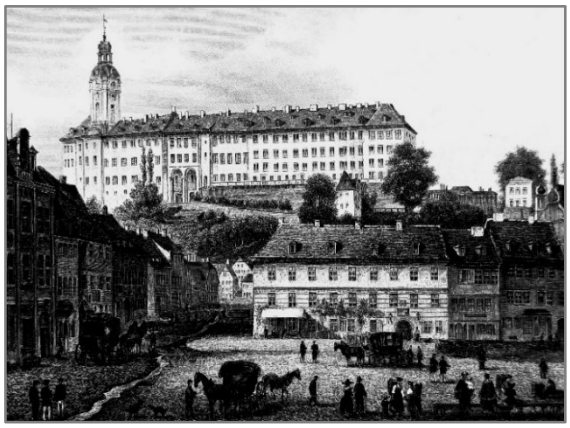


Traugott Maximilian Eberwein: „Die Gunst des Augenblicks“ (Text: Friedrich v. Schiller), op. 33
Links: Chorstimme, Kopistenhandschrift, 1814 Rechts: Kritische Werkausgabe © Eberwein Archiv, 2021

Ein weiteres Ziel ist die Einspielung von Eberweins Werken auf CD, um die Kompositionen einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen und auch durch die Medien bekannt zu machen. Dies wird sich auch auf Rudolstadt positiv auswirken.

Hier sind wir versammelt. Ein Geburtstagsfest für Eberwein.

Die erste Zeile des von Eberwein vertonten Goethe-Liedes *Ergo bibamus!* ist ein passendes Motto für das Gedenkjahr 2025: „Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun“. Denn die Ausgestaltung des Ereignisses konnte nur als Gemeinschaftsaufgabe gelingen – durch die Unterstützung durch engagierte Bürgerinnen und Bürger, kulturfördernde Institutionen und die Öffentliche Hand.



J. G. L. Poppel: Rudolstadt – Der Marktplatz, kolorierter Stahlstich nach L. Rohbock, um 1861 (Ausschnitt)

Projekte, Programme, Präsentationen. Im Zentrum der Aktivitäten im Gedenkjahr 2025 steht die Musik selbst – Kompositionen Eberweins, die seit seinem Tod 1831 nicht mehr in Rudolstadt erklungen sind. Aber auch bleibende Erinnerungsorte werden den Hofkapelldirektor würdigen.

Großes Festkonzert. Feierliches Sonderkonzert anlässlich des 250. Geburtstags in der Rudolstädter Stadtkirche St. Andreas mit Kompositionen von Traugott Maximilian Eberwein am 31. Oktober 2025 (Reformationstag): Das moderierte Konzert beginnt mit der Aufführung der Schiller-Kantate *Die Gunst des Augenblicks, op. 33* als Reverenz an die Schillerstadt Rudolstadt. Es folgt die *Fantaisie für Klarinette und Orchester (3. Klarinettenkonzert), op. 65*. Den Höhepunkt soll dann die *Cantate zum Reformationsfeste für Soli, Chor, großes Orchester und Orgel, op. 90* bilden – als erstmalige Wiederaufführung auf den Tag genau 200 Jahre nach der Uraufführung am gleichen Ort.

Genau 200 Jahre nach der Uraufführung am 31. Oktober 1825 am gleichen Ort: Die Wiederaufführung der „Cantate zum Reformationsfeste“, op. 90 von Traugott Maximilian Eberwein

Ausführende werden die Thüringer Symphoniker Saalfeld-Rudolstadt, der Oratorienchor Rudolstadt, der Kammerchor der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar (Leitung: Prof. Jürgen Puschbeck), Klarinettensolist Viktor Perchyk sowie vier Gesangssolisten sein. Die musikalische Leitung haben GMD Oliver Weder und KMD Katja Bettenhausen.

Das Leben ein Traum – Schauspielproduktion mit Orchester. Am 31. Januar 2026 findet im neu eröffneten Schillertheater Rudolstadt die Premiere des Dramas „Das Leben ein Traum“ von Pedro Calderón de la Barca (Bühnenfassung von Soeren Voima) in einer opulenten, spartenübergreifenden Inszenierung mit der 1820 in Rudolstadt uraufgeführten, eigens für dieses Stück komponierten Schauspielmusik von Traugott Maximilian Eberwein statt – erstmals wieder seit den Lebzeiten des Komponisten im originalen szenischen Kontext. Dazu kommen Neukompositionen von Studierenden der Kompositionsklasse der Filmuniversität „Konrad Wolf“ Babelsberg. Die Regie übernimmt Mario Holetzeck, die musikalische Leitung hat GMD Oliver Weder. Derzeit sind bis Ende Mai 2026 acht Vorstellungen geplant.

Ein Rudolstädter Kopf. Aufstellung einer Stele für Traugott Maximilian Eberwein in der attraktiven Denkmalreihe „Rudolstädter Köpfe“ in der Marktstraße im Zentrum der Rudolstädter Innenstadt in Zusammenarbeit mit dem Verein „Kunstwerkstatt Rudolstadt e. V.“ und der Saalfelder Bildhauerin Sylvia Bohlen, gestiftet von der „Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland e. V. – Freimaurerorden“. Als Vorlage diente das Eberwein-Porträt von Carl Wilhelm Ludwig Bianchi aus dem Jahr 1803 (siehe Seite 2). Die Stele besteht aus dem überlebensgroßen Porträtkopf aus wetterfesten, doppelt gebrannten und versiegelten Ziegelton auf einem massiven Betonsockel mit Beschriftungen.
Die feierliche Einweihung der Stele findet am 250. Geburtstag von Eberwein am 27. Oktober 2025 am Ort der Aufstellung statt.

In Arbeit: der noch unvollendete Porträtkopf von Traugott Maximilian Eberwein, gestaltet von der Künstlerin Sylvia Bohlen in ihrer Werkstatt

Vom Gedenkstein zur Gedenkstätte. Anlässlich des Gedenkjahres 2025 wird im Rudolstädter Heinrich-Heine-Park der generalsanierte Gedenkstein für Traugott Maximilian Eberwein in einem eigens von der Stadt Rudolstadt neu angelegten, 50 Quadratmeter umfassenden Ruheplatzareal mit vier Sitzbänken der Öffentlichkeit übergeben. Der Ort des Gedenksteins wurde durch die Neugestaltung des Ortes zu einer würdigen Gedenkstätte aufgewertet, die sich harmonisch in die Parklandschaft einfügt.

Mobile Ausstellung. Das Eberwein Archiv präsentiert in Kooperation mit der Stadt Rudolstadt im Zuge des Jubiläums eine mobile Ausstellung zu Leben, Werk und Wirken von Eberwein sowie der Entwicklung der Hofkapelle und des Theaters von 1792 bis 1831 in Rudolstadt. Sie soll im Rahmen des Gedenkjahres im öffentlichen Raum an wechselnden Orten gezeigt werden.